OBERBERG

TIPP DES TAGES

Eine „Wiener Melange“ präsentieren die Gummersbacher Philharmoniker um 20 Uhr bei ihrem Symphoniekonzert in der Gummersbacher Halle 32 (auch morgen zur selben Zeit). Gespielt werden bekannte Walzermelodien und Polkas des 19. Jahrhunderts. Der Eintritt ist frei.

GUTEN MORGEN!

Politiker mit viel Humor

Der Karneval hat begonnen, und das gibt uns Anlass, an den einzigen oberbergischen Träger des „Ordens wider den tierischen Ernst“ zu erinnern, welcher seit 1950 in Aachen unter anderem an illustre Persönlichkeiten wie Konrad Adenauer, Helmut Schmidt, Ephraim Kishon und Iris Berben verliehen wurde. 1955 erhielt ihn August Dresbach, damals Bundestagsabgeordneter für den Oberbergischen Kreis. Der Grund war, dass es Dresbach laut Protokoll des Bundestages gelang, während einer Debattenrede unter den Abgeordneten 46-mal „Heiterkeit“, mitunter sogar „stürmische Heiterkeit“ hervorzurufen, berichtet Wikipedia.

Heute wäre Dresbach 130 Jahre alt geworden. Den gebürtigen Pergenrother bloß als Witzbold zu würdigen, würde dem Journalisten und großen Politiker nicht gerecht. Immerhin war er von 1945 bis 1951 Landrat des Oberbergischen Kreises, von 1946 bis 1947 auch kurz Mitglied des nordrhein-westfälischen Landtages und von 1949 bis 1965 eben Mitglied des Deutschen Bundestages. Eine politische Karriere ohne Beispiel.

In Zeiten, in denen die Politik wenig Anlass zur Heiterkeit gibt, wollen wir dennoch seinen Humor noch einmal besonders hervorheben.

Als Bundestagsabgeordneter, erfahren wir bei Wikipedia, kritisierte August Dresbach 1961 die Berufung seiner CDU-Fraktionskollegin Elisabeth Schwarzhaupt zur Bundesfamilienministerin, weil „eine Frau für ein solches Amt nicht trinkfest“ genug sei. Das passt denn auch wieder gut in die Zeit des Karnevals, meint

Spinxer

Foto: Schmittgen

Warmlaufen für den Winter

Wie sich die Bauhöfe im Oberbergischen auf die kalte Jahreszeit vorbereiten

VON BEATRIX SCHMITTGEN

Wipperfürth. Bislang sind nur die kälter werdenden Temperaturen Vorboten für den bevorstehenden Winter – aber schon jetzt bestens auf Schnee und Eis vorbereitet ist der Kommunen übergreifende Bauhof von Wipperfürth und Hückeswagen. In der Salzhalle türmen sich 1200 Tonnen Salz und auch die Gerätschaften, die bereits auf dem Hof auf ihren Einsatz warten, wurden kontrolliert und bei Bedarf repariert. Insgesamt 400 Kilometer Straßen, davon rund 210 Kilometer in Wipperfürth, sowie diverse Quadratmeter Parkplätze, Schulhöfe, Fuß- und Radwege sowie Treppenanlagen müssen die Mitarbeiter des Bauhofes von Schnee und Eis befreien.

Dafür werden teilweise bereits ab halb vier Uhr morgens große und kleine Schlepper, Lkw sowie Schmalspurschlepper unterwegs sein. Bauhof-Leiterin Verena Schrader appelliert an die Bevölkerung: „Damit unsere Räumfahrzeuge überall durchkommen, ist rücksichtsvolles Parken wichtig. Und wenn es nicht automatisch passiert, wäre es hilfreich, die Seitenspiegel vor Verschließen des Fahrzeugs einzuklappen.“ Sollte es doch zu Problemen kommen, bittet Schrader, nicht die Fahrer aufzuhalten, sondern sich direkt mit dem Bauhof in Verbindung zu setzen. „Unsere Fahrer müssen viel leisten. Die Arbeit ist nicht nur körperlich, sondern auch psychisch belastend. Sie sind in der Dunkelheit unterwegs, sind für die schweren Maschinen und teilweise für mitfahrende Kollegen verantwortlich. Zudem sind sie vor Antritt trotz der Wetterbedingungen mit ihren privaten Pkw zum Bauhof gekommen“, zieht die Bauhof-Leiterin vor ihrem Team den Hut. Wegemeister und stellvertretender Bauhof-Leiter Thomas Schneppel ergänzt: „Die Jungs sind ab halb vier auf der Straße unterwegs. Das bekommen die meisten aus der Bevölkerung nicht mit. Sind die Straßen um sechs Uhr wieder schneebedeckt, kommen die ersten Beschwerden. Aber wir können nicht überall zur gleichen Zeit sein.“ Mussten die Mitarbeiter in der vergangenen Wintersaison zu 26 Einsätzen auf die Straße, rechnet Schrader auch in dieser Saison mit rund 25 Einsätzen. Dabei sei der Schnee das geringere Problem. „Der Winter verschiebt sich immer weiter ins Frühjahr. Es kommt immer häufiger vor, dass wir noch im April raus müssen“, so Schrader.

> **Sind die Straßen um 6 Uhr wieder schneebedeckt, kommen die ersten Beschwerden. Aber wir können nicht überall zur gleichen Zeit sein**
>
> **Thomas Schneppel**
> Bauhof Wipperfürth-Hückeswagen

Kommunen wappnen sich für Frost und Schnee

Kreisweit bereiten sich die Bauhöfe aller Städte und Gemeinden auf den Winterdienst vor. Wir haben uns in den Kommunen umgehört.

› **In Gummersbach** werden alle Geräte und Maschinen auf Funktion getestet. Es gibt zudem ein neues GPS-Aufzeichungssystem, um die Räumung nachvollziehen zu können. Es läuft über Tablets, der Einbau von separaten Geräten in die Fahrzeuge entfällt damit. Das Salzlager hat Platz für 1500 Tonnen, es ist derzeit zu 85 Prozent befüllt und wird bald voll gemacht. Es gibt seit 1. November 2024 einen neuen NRW-Sammelvertrag, dadurch kann Gummersbach den Bedarf von zwei durchschnittlichen Jahren relativ kurzfristig abrufen. Das Gummersbacher Gemeindestraßennetz umfasst knapp 400 Kilometer, die überwiegend beidseitig geräumt werden. Die Stadt setzt im Winterdienst vier Unimog, drei Lkw und drei Kleintraktoren ein. Der Winterdienst ist in 14 Bezirke aufgeteilt, die Straßen sind nach Wichtigkeit priorisiert und werden entsprechend bedient. Der Einsatzbeginn hängt von der Lage ab. Bei leichtem Schneefall beginnt der Dienst um 5 Uhr morgens, bei überfrierender Nässe oder anhaltendem Starkschnee auch mitten in der Nacht. Im Baubetriebshof sind alle Mitarbeitende in den Winterdienst eingebunden. 60 Kollegen stehen für den manuellen und maschinellen Winterdienst zur Verfügung. Außerdem wurden lokale und regionale Firmen mit Winterdiensten bei städtischen Liegenschaften und teilweise dem Straßendienst beauftragt. (ar)

› **In Waldbröl** ist der Streugutspeicher des Bauhofs mit 1300 Tonnen randvoll. 500 Tonnen davon, so berichtet Stadtsprecher Felix Becher, seien im vergangenen Jahr übrig geblieben, 800 mussten hinzugekauft werden. „Und die waren etwa zwei Euro teurer pro Tonne als im vergangenen Jahr.“ Probleme bei der Beschaffung habe es aber keine gegeben. Im Winterdienst greift die Marktstadt auch auf externe Firmen zurück, diese übernehmen laut Becher die Arbeit in vier der insgesamt zehn Räumbezirke in der Stadt. (höh)

Die Wehr rückte mir 30 Einsatzkräften an. Symbolfoto: dpa

Heizlüfter und Müll fingen Feuer

Feuerwehr rückt nach Erlenhagen aus

Erlenhagen. Mit einem Großaufgebot ist die Gummersbacher Feuerwehr am Montagabend zu einem alarmierten Wohnungsbrand in die Ortschaft Erlenhagen, oberhalb der Aggertalsperre, ausgerückt. Das schnelle Eingreifen der rund 30 Einsatzkräfte konnte Schlimmeres verhindern. Ein Mann wurde dem Rettungsdienst mit Verdacht auf Rauchgasvergiftung übergeben.

Um 19.27 Uhr hatte die Kreisleitstelle der Notruf erreicht. Sie löste Alarm für gleich mehrere Einheiten aus. Im Einsatz waren die Einheiten Lantemicke, Bernberg, die Drehleiter der hauptamtlichen Wache in der Innenstadt sowie der Einsatzleitwagen aus Niederseßmar – insgesamt sieben Fahrzeuge. Der stellvertretende Feuerwehrchef Thomas Wurm berichtet auf Nachfrage, dass in der Wohnung eines Hauses an der Hofstraße ein Heizlüfter und davor befindlicher Verpackungsmüll in Brand geraten waren.

Ein Trupp unter Atemschutz ging mit einem C-Rohr in das erste Obergeschoss, um die Flammen zu löschen. Das war schnell erledigt und gegen 20.20 Uhr könnten die Feuerwehrleuten die Schläuche wieder zusammenrollen. (ag)

Gülle in der Neye: Kreis kriegt Landwirt nur schwer in den Griff

Die Kreisdirektorin des Märkischen informierte Oberbergs Politik über rechtliche und tatsächliche Hindernisse auf dem Hof in Halver

VON FLORIAN SAUER

Wipperfürth/Halver. Ein fortgesetztes Katz-und-Maus-Spiel mit Behörden und Gerichten wirft die märkische Kreisverwaltung dem Landwirt aus Halver-Kotten vor, von dessen Hof im September erneut Gülle in Zuflüsse der Neyetalsperre geflossen sein soll. Am Montagabend informierte Barbara Dienstel-Kümper, die dortige Kreisdirektorin, den Umweltausschuss des oberbergischen Kreistags über den Stand der Ermittlungen und Maßnahmen des Nachbarkreises. Dabei bezifferte Dienstel-Kümper, der im Lüdenscheider Kreishaus sowohl das Umwelt- als auch das Bauamt direkt unterstehen, die bisherigen Kosten der jüngsten Reinigungsarbeiten auf 100 000 Euro.

Mit Luftbildern veranschaulichte die Juristin die Situation auf dem Hof an der Kreisgrenze, auf dem es aktuell drei Güllebehälter gebe, 6000, 2000 und 400 Kubikmeter fassend. Das größte Exemplar, aus dem 2015 geschätzte 1,7 Millionen Liter Gülle geflossen waren, schließe man diesmal aus. Für den Betonbottich, der einst zusammen mit einem Stall genehmigt wurde, der aber nie gebaut wurde, gilt ein Nutzungsverbot durch den Märkischen Kreis, dagegen klagt der Landwirt. Allerdings habe man nach dem Vorfall im September an dem 2000-Kubikmeter-Behälter ein „nicht-genehmigtes Loch“ festgestellt und dem Landwirt den Nachweis der Dichtigkeit und Standfestigkeit aufgegeben. Auch dagegen wehre sich der Mann aber mit allen juristischen Mitteln, so Dienstel-Kümper.

Die Neyetalsperre befindet sich im Wipperfürther Norden. Foto: Arnold

Derzeit sei die Situation dort so: Auf dem Hof stünden knapp 420 Rinder, der Landwirt dürfe aber keinen der drei Güllebehälter nutzen. Bis Ende Oktober habe der Mann die anfallende Gülle auf seinen Wiesen ausbringen können, seit dem 1. November gelte aber die Sperrzeit. „Wir hatten die Hoffnung, dass die Viehhaltung reduziert oder gar aufgegeben wird, weil es keine Möglichkeit mehr gibt, die Gülle zu lagern“, erklärte die Kreisdirektorin.

Nun habe man aber beobachtet, dass der Landwirt die Gülle alle sieben bis zehn Tage im Stall abpumpe und damit andere Landwirte beliefere – in Westfalen und im Rheinland, aber auch in Rheinland-Pfalz und Hessen. Manche Ausschussmitglieder wollten sogar von Tankschiffen auf der Mosel erfahren haben. Der Tenor von Dienstel-Kümpers Vortrag: Der Märkische Kreis sei wachsam und aktiv, allerdings profitiere der Landwirt von langen Gerichtsverfahren und unterschiedlichen Behörden-Zuständigkeiten. Zwei Beispiele: So habe das Verwaltungsgericht Arnsberg immer noch nicht über den Abbruch des 6000-Kubikmeter-Behälters entschieden, obwohl das Verfahren schon jahrelang läuft und es schon im Sommer 2023 einen Ortstermin gegeben habe. Und bei der heute anfallenden Gülle, der ja an sich nichts Schlechtes anhafte, wie Dienstel-Kümpers betonte, wechsle die Zuständigkeit, sobald die Brühe im Tankwagen ist, vom Kreis zur Landwirtschaftskammer. Die Kreisdirektorin versprach, die oberbergische Politik über die Entwicklungen auf dem Laufenden zu halten.

Vogelschießen auf dem Steinmüllergelände

Polizei sagt, dass Gutachter keine Bedenken geäußert hat – Verein will noch auf die Genehmigung warten

VON ANDREAS ARNOLD

Gummersbach. Noch gibt es keine schriftliche Genehmigung, doch aktuell deutet im Grunde alles darauf hin, dass der Gummersbacher Schützenverein im kommenden Jahr sein Vogelschießen auf dem Steinmüllergelände im Stadtgarten ausrichten wird. Vereinschef Markus Brand zeigt sich noch zurückhaltend und will verständlicherweise auf Nummer sicher gehen. Doch er bestätigt die Pläne des Vereins, das Vogelschießen künftig in direkter Nachbarschaft zur Halle 32 auszutragen.

Was noch fehlt, ist die Genehmigung der Waffenbehörde. Und so lange Brand die nicht vorliegen hat, stellt er noch nicht auf grünes Licht. Auf Nachfrage dieser Zeitung bei Marc Leporin, dem Sprecher der Kreispolizeibehörde, bestätigt dieser, dass es Anfang Oktober einen Termin mit dem Schützenverein und der Waffenbehörde gegeben habe. Dabei sei besprochen worden, dass das Vogelschießen auf einem sogenannten Hochschießstand ausgetragen werden soll. Dabei wird, wie der Name schon vermuten lässt, relativ steil nach oben auf den Königsadler gefeuert. Ganz im Gegensatz zu dem alten Schießstand auf der Hermannsburg, wo die Waffe nur leicht nach oben zeigte. Einen vergleichbaren Schießstand haben die Müllenbacher Schützen. In Gummersbach sei indes ein größerer Abstand geplant, sagt Brand. Leporin berichtete aus dem Ortstermin mit dem Sachverständigen, dass dieser bereits signalisiert habe, keine Bedenken gegen ein Vogelschießen im Stadtgarten zu haben, wenn entsprechende Auflagen erfüllt würden. Markus Brand sagte, dass man bei der Waffenbehörde noch einmal nachhören wolle, wann die Genehmigung zu erwarten sei.

Wie berichtet, hatte der Schützenverein bereits vor Monaten verkündet, sein traditionsreiches Schützenfest künftig nicht mehr auf dem Steinberg in der Stadthalle und auf dem Festplatz dort ausrichten zu wollen, sondern in die Halle 32 und auf das Steinmüllergelände umziehen wolle. Das diesjährige Fest war somit auch das Ende einer mehr als 100 Jahre alten Tradition.

Kurzer Marsch

Hinter der Örtlichkeit für das Vogelschießen stand lange ein Fragezeichen. Auch der Hexenbusch war bei der Suche im Fokus. Am Ende geht es aber nun doch allem Anschein nach aufs Steinmüllergelände. Dort hat die Stadt bereits für das Winterdorf, aber auch mit Blick auf das Schützenfest den vorübergehenden Marktplatz für weitere Feste hergerichtet. Bürgermeister Frank Helmenstein sagte, er freue sich, dass der wohl wichtigste Programmpunkt des Schützenfestes mit Blick auf den Austragungsort offenbar geklärt sei. Mit Blick auf eine verbindliche Grundlage für das Fest insgesamt wolle er dem Rat im Dezember noch einen entsprechenden Vertrag zur Abstimmung vorlegen.